

Die Versuchung Jesu

Predigt zu Matthäus 4,1-11 am Sonntag Invokavit 2026

Predigttext:

Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben (5. Mose 8,3): „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Psalm 91,11.12): „Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.“ Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben (5. Mose 6,16): „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben (5. Mose 6,13): „Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.“ Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.

Liebe Gemeinde,

am Anfang der Passionszeit lesen wir jedes Jahr die Versuchungsgeschichte Jesu aus Mt 4,1-11. Doch wenn wir bedenken, dass ca. drei Jahre zwischen der Versuchung Jesu und seinem Leiden liegen, möchte man fragen: Hat beides denn überhaupt etwas miteinander zu tun? Nun, es hat sehr viel miteinander zu tun. Denn hier in der Wüste entscheidet sich, ob es einmal einen Karfreitag geben wird oder nicht, ob es einmal einen Erlösungstag für die Menschen geben wird oder nicht. Hier nämlich in der Wüste zeigt sich, was für ein Messias dieser ewige, Mensch gewordene Gottessohn sein will. Ein Messias, der bereit ist, seinem Vater gehorsam zu sein bis zu Tod? Oder ob er ein Messias sein wollte nach dem Herzen der Menschen? Ein Messias, der am Kreuz endet, oder ein umjubelter, jüdischer Volksheld und irdischer Brotkönig. Die große Frage ist: Wird er seine große Messias-Macht gebrauchen oder missbrauchen?

Nun ist das für uns ja längst keine Frage mehr. Wir wissen: Jesus hat sich für den Weg des Verzichts und Gehorsams entschieden. Er ist nicht vor dem Versucher in die Knie gegangen. Ursache genug für uns, nun gern und fröhlich anbetend vor ihm, unserem Heiland in die Knie zugehen und zu sprechen: Gelobt sei Jesus Christus, unserer wahrer Messias, dass er allen Versuchungen des Bösen siegreich widerstanden hat.

Aufgrund unseres Textes sehen wir

- 1. Wie schwer die Versuchungen des Satans hier waren,**
- 2. Womit der Heiland sie überwunden hat und**
- 3. Dass auch wir sie nun siegreich überwinden dürfen.**

1. Wie schwer waren die Versuchungen des Satans hier?

Und als Jesus vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm. Der Teufel ist ein ganz schlauer – auch heute noch. Er sucht sich den günstigsten Zeitpunkt für sein heimtückisches Vorhaben aus. Die menschliche Natur in Jesus verlangt nach langem Fasten nun endlich nach ihrem Recht. Der Magen meldet sich. Der irdische Lebenstrieb erwacht mit unwiderstehlicher Gewalt. Aber in dieser wüsten Steingegend gibt's nichts zu beißen. Und eben in diesem Augenblick trat der Versucher zu ihm.

Nicht eine innere versuchliche Stimme in Jesu Herzen. Nein, aus seinem Herzen kamen keine argen Gedanken. Sondern es tritt der Versucher von außen an ihn heran und spricht in schmeichlerischem und bezauberndem Ton: *Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden.* Eine ungeheure Versuchung in der Tat. Der Teufel kommt als wohlmeinender Ratgeber, als einer, der wirklich Mitleid zu haben scheint mit der Leibesnot Jesu. Er kommt als guter Freund und erinnert ihn daran, dass er doch Gottes Sohn, also allmächtig ist. Das ist immerhin ein Bekenntnis zu Christi Allmacht, wie es kein Christ besser abzulegen vermag. Aber gerade darin liegt die Gefahr. Denn was will er mit dieser Schmeichelei erreichen? Doch nur dies, dass Jesus die ihm innewohnende Kraft zu seinem Vorteil nutzen soll, nämlich zur notwendigen Erhaltung seines Lebens.

Wir denken vielleicht: Ach was, das ist doch für Jesus keine große Versuchung gewesen. Immerhin war er doch Gottes Sohn. Damit muss er doch über den Dingen gestanden haben. Aber bedenken wir: Er ist auch wahrer Mensch. Wie wir. Aus den Hungerzeiten der Nachkriegsjahre wird erzählt, wie alles Denken und Trachten nur darum ging: Wo bekomme ich etwas her, was ich meinen Leib zu führen kann, und wenn es getrocknete Kartoffelschalen oder die sogenannten Rübenschnitzel waren. Glücklicher der, der Wertgegenstände, Edelsteine eintauschen konnte gegen etwas Einfaches zu Essen.

Jesus nun war ja in einer noch viel günstigeren Lage. Er hatte nicht nur Edelsteine. Er hätte Kraft seiner Allmacht aus diesen Wüstensteinen wirklich Brot machen können. Und hat es doch nicht getan, sondern hat verzichtet, weil sonst unsere Erlösung nie Wirklichkeit geworden wäre. Hier ist also der Teufel abgefertigt. Der Schlag traf ins Leere.

Aber er gibt seinen Angriff noch nicht auf. Auch das sollten wir uns merken: der Satan gibt sich nie, nie (!) mit einem Versuch zufrieden! *Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Psalm 91,11.12): „Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.“*

Zuerst kommt der Satan als wohlmeinender Freund mit einem guten Rat. Nun kommt er in seiner raffiniertesten Maske. Jesus gelangt auf die Mauer des Tempels. Unten auf dem Tempelplatz ist geschäftiges Treiben. Viele Menschen laufen da auf und ab. Und der Versucher flüstert: „Spring hier runter!“ „Was meinst du wie die Leute staunen werden.“ „Du wirst mit einem Schlag berühmt werden, weil du dich bei deinem Sprung nicht verletzen wirst.“ „Du bist doch Gottes Sohn.“ „Du glaubst doch wie kein Zweiter an Gott und seine Verheißungen.“ „Du darfst es wagen. Mehr noch: „Wenn du dich mit diesem Sprung als Wundermann erweist, dann wird dein Predigen auch ungeahnten Erfolg haben.“ „Die Leute werden dir begeistert

folgen.“ „Wäre das nicht der todsichere Weg zum Erfolg als Gottessohn?“ O, was für Versuchungen. Welcher Mensch hätte hier widerstehen können? Jesus bleibt unbeirrt bei seinem Nein dem Satan gegenüber. Er geht den Weg der Erniedrigung weiter – für uns.

Gibt es der Teufel nun auf? Noch nicht ganz. Einen letzten Anlauf nimmt er. Jetzt kommt er nicht mehr von der freundlichen oder frommen Seite, jetzt kommt er von der frechen Seite auf Jesus zu. Er setzt nun alles auf eine Karte: *Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.*

Jetzt tritt Satan auf als Herr der Welt, ja als Gott selbst. Ja mit einem gewisse Recht darf er sogar ohne Lüge behaupten: „Das ist alles mein“. Und nun sagt er zum Heiland: „Du sollst das alles haben! Es steht dir zur Verfügung. Ich will es alles deinem Willen unterwerfen. Nur eine ganz geringfügige Gegenleistung erwarte ich von dafür – eine Kleinigkeit für dich. „... wenn du niederfällst und mich anbetest.“

Das ist wohl die allerschrecklichste Versuchung, wenn der Satan anfängt, Menschen in ihrem Machttrieb zu kitzeln. Schauen wir in die Weltgeschichte hinein. Wie sind so viele Herrscher und Diktatoren zu ihrer Macht gekommen? Dadurch, dass sie den Kniefall vor dem Teufel getan haben. Und hier nun sollte Jesus sich hinreißen lassen, die Reichtümer der Welt, auf die er in seiner Erniedrigung vorübergehend verzichtet hat, nun vorzeitig wieder an sich zu reißen mit Hilfe Satans.

Freilich wäre es verlockend gewesen, was dann möglich gewesen wäre: Jesus hätte dann wirklich als weltlicher Herrscher sein Volk vom römischen Joch mit einem Schlag befreien können. Er hätte nicht nur einige wenige Kranke heilen, sondern wohl für alle Zeiten Krankheiten unschädlich machen können. Mit dem Werbeslogan eines großen schwedischen Einrichtungshauses „Entdecke die Möglichkeiten“ sind diese Möglichkeiten kaum auszudenken, die Jesus gehabt hätte, uns allen ein besseres Leben zu schaffen. Doch eins hätte er damit nicht aus der Welt schaffen können: Die Sünde und damit den ewigen Tod.

2. Ja, schwer waren die Versuchung Jesu. Aber alle drei hat er siegreich überwunden. Womit?

Mit der besten Waffe, die gegen den Satan hilft: Mit Gottes ewigem Wort, auch Schwert des Geistes genannt. Was aller menschlicher Scharfsinn nicht schafft, das schafft Gottes Wort: *Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben (5. Mose 8,3): „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben (5. Mose 6,16): „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ Weg mit dir, Satan! denn es steht geschrieben (5. Mose 6,13): „Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.“*

Ja, das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als ein zweischneidiges Schwert – auch gegen den Teufel. Deswegen ist es so wichtig, dass wir uns mit unserer Gemeinde, so oft es geht, unter dieses Wort begeben.

Bemerkenswert ist, dass Jesus dreimal das 5. Buch Mose zitiert. Worte, die dem Volk Israel gesagt wurden, das sich leider immer wieder von Gott im Ungehorsam abgewendet hat.

Hier aber ist der Gehorsame, gehorsam bis zum Tod am Kreuz. Sein Gehorsam hat auch deinen und meinen Ungehorsam gesühnt. Mit großer Freude dürfen wir in dieser ganzen Geschichte sehen, wer der Stärkere ist. Gelobt sei Jesus Christus, unserer wahrer Messias, dass er allen Versuchungen des Bösen siegreich widerstanden hat.

Sehen wir aber noch als 3., dass auch wir sie nun siegreich überwinden dürfen.

An Christus hatte Satan sein Spiel verloren. So versucht er es aber wenigstens noch zu gewinnen an denen, die sich nach ihm nennen, weil sie an ihn glauben: An uns, meine Lieben, möchte er sein böses Spiel noch gewinnen. Noch heute kommt er wie damals, je nach Zeit und Gelegenheit, je nachdem, ob du alt oder jung, arm oder reich bist, so kommt er als der freundliche, fromme oder freche Versucher.

Lieber Christ, Hast du es schon gemerkt? Hast du ihm auch schon widerstanden? Da ist der Lebenstrieb in dir, der will, dass du schöne gemütliche Zeiten in diesem Leben hast; alle Genüsse des Lebens mitnimmst. Der Satan nutzt dieses Grundbedürfnis des Menschen. Er bringt uns ab von zufriedener Dankbarkeit und macht aus uns mürrische, sorgenvolle und geizige Zweifler.

Oder er versucht es mit dem Ehrentrieb, vor Anderen etwas zu gelten oder etwas darzustellen. Wie oft lassen wir uns von unserer Umwelt unter Druck setzen, mehr scheinen zu müssen als wir sind?

Und dann schlummert in uns auch noch der Macht- und Herrschertrieb. Nicht, dass wir gleich Landespräsidenten werden wollen. Aber gibt es nicht in Familie, Beruf, ja in unserer Gemeinde genug Gelegenheiten, wo wir allzu gern das Sagen hätten? Wie schwer fällt es uns noch uns in Demut unterzuordnen?

Jesus will, dass in Liebe einer dem anderen dient. Dem Satan geht es immer um unser Ich. „Ich muss satt und befriedigt werden, Ich muss etwas gelten, Ich muss herrschen“. Aber nun lasst uns schauen auf Jesus. Er hatte wahrlich ein Recht auf das alles. Denn er ist der Herr über das alles. Und gerade er verzichtet darauf. Er sagt „nein“ dazu. Er will kein gutes Leben, keine Ehre, keine Macht, sondern erniedrigt sich zu einem armen Habenichtes, zu einem verachteten Wanderprediger. Mit Zöllnern und Sündern isst er. Ja, er begibt sich in die Hände seiner erbitterten Feinde, die mit ihm ihren Mutwillen treiben dürfen, bis zum Letzten, bis er unter ihren Misshandlungen stirbt. Und das alles aus Liebe zu dir und zu mir.

So und nur so konnte der Teufel bezwungen werden, dass er letztlich auch über uns keine Macht mehr hat. Denn weil Christus unser Fürsprecher beim Vater ist, muss der alte Ankläger verstummen.

Umso lieber und getroster werden auch wir ihn in die Flucht schlagen wollen, ihn als den, der ohnehin schon längst verloren hat. Amen.